

Editorial

Im Juni 2007 fand an der Universität Wien eine Tagung des „Österreichischen Daseinsanalytischen Institutes für Psychotherapie, Psychosomatik und Grundlagenforschung“ (OEDAI) mit dem Thema:

„DER TRAUM IN SEINER BEDEUTUNG FÜR DIE PRAXIS DER PSYCHOTHERAPIE –
Sehübungen – Auslegung – Therapeutische Anwendung“

statt, deren Vorträge hier veröffentlicht werden.

Beachtung, Verständnis und Bewertung des Geträumten sind zwar bis heute sehr unterschiedlich und unterliegen grossen Schwankungen. Doch gab es schon früh nicht nur ein Interesse am wachenden, sondern auch am träumenden Weltbezug des Menschen und deren Verhältnis zueinander. Drei Beispiele dafür seien genannt:

1. Tschuang Tses berühmter *Schmetterlingstraum*, in dem schon vor zweieinhalbtausend Jahren über die wechselnde Existenz von Wachen und Träumen nachgedacht wird.

2. Pindars *Achte Pythische Ode*, in der es vom Menschen heisst: „Tagwesen! Was ist einer, was ist er nicht? Eines Schattens Traum der Mensch. Wenn aber gottgegebenener Glanz kommt, ist helles Licht bei den Männern und liebliche Zeit“.

Demnach können wir als „eines Schattens Traum“ das Licht nicht machen. Aber wir können einen Bezug mit den Dingen selbst, d. h. unsere Offenheit für sie entstehen lassen als Voraussetzung für das „gottgeschenkte Licht“. Auch eine Therapie kann nicht schon den „göttlichen Lichtstrahl“, aber doch, z. B. mit einer Traumauslegung, Licht in die Sache und grössere Offenheit bringen, worauf auch jener eher erkannt wird.

3. Der zweite Brief an Bellarmin in Hölderlins *Hyperion*, in dem wir lesen:

„O ein Gott ist der Mensch, wenn er träumt, ein Bettler, wenn er nachdenkt ...“.

Das mag für Tag- wie für Nachträume gelten. Doch welches Denken machte ihn zum Bettler? Eines, dem „die Begeisterung“ abhanden gekommen ist. Wenn er als blosses „Tagwesen“ „ohne eigenes Leuchten“ „nur hinter dem Täglichen hertaumelt ...“ (Heidegger 1982: 115).

Heute lesen wir im Internet unter dem Stichwort „Traum“ an erster Stelle: „Traumdeutung mit 3.200 Traumsymbolen“. Esoterische Traumdeuter bieten gar 9.000 Traumsymbole an. Es macht den Anschein, als wollte man die doch nicht ganz ernst genommenen Traumphänomene erst einmal zu brauchbaren Aussagen (um-)deuten und normgerecht zuordnen, wenn sie nicht zuvor schon, wie immer noch häufig, als „Schäume“ abgetan wurden. Die Frage wäre aber nicht, ob „Traumfiguren“ anderes bedeuten, sondern zunächst, was sie ihrem Wesen nach selbst sind. Von dort her mögen sie dann auch noch auf Weiteres verweisen.

Für Freud waren die Träume als „via regia“ zum Unbewussten wichtige Elemente der Psychoanalyse. Auch in der Daseinsanalyse ist die Beachtung des Geträumten wegweisend. Es gibt aber wohl kaum ein Phänomen, das deutlicher Gemeinsamkeiten

und Unterschiede zwischen Psychoanalyse und Daseinsanalyse zeigte, was wohl auch auf dieser Tagung sichtbar wurde.

Die Auseinandersetzung der Daseinsanalyse mit dem Träumen ist nicht neu: Vieles ist hierzu bereits früher gesagt und geschrieben worden: Boss' Traumbücher gehören zum Besten, was er veröffentlicht hat. Ich denke aber auch an die Arbeiten von Binswanger, Condrau, Endtinger- Stückmann, Gemenetzis, Jaenicke, Padrutt, v. Uslar in der Schweiz und die Seminare von Foerster und Reck in Österreich.

Boss fragte einmal: „Woraus bestand mein Existieren während des gemeinsamen traumhaften Wanderns [mit einem Freund]?“ Die Antwort lautete: „... im Miteinanderbezogenheit auf dieselben Gegebenheiten einer gemeinsamen Traumwelt.“ (Boss 1989: 149)

Die hier wiedergegebenen Vorträge genannter Tagung sind ein weiterer Beitrag zum Traumverständnis, das in der Praxis einer daseinsanalytischen Psychotherapie von zentraler Bedeutung ist.

Hansjörg Reck

Literatur

- Boss, M. (1974): *Der Traum und seine Auslegung*. München: Kindler Taschenbuch.
- Boss, M. (1975): „*Es träumte mir vergangene Nacht ...*“. Bern: Huber.
- Boss, M. (1989): „Woraus besteht der Mensch, wenn er träumt, und wo ist er dann?“. In: *Daseinsanalyse* 6, 149ff.
- Freud, S. (1972): *Die Traumdeutung*. Frankfurt /M.: Fischer.
- Heidegger, M. (1982): *Gesamtausgabe*. Bd. 52: *Hölderlins Hymne „Andenken“*. Frankfurt/M.: Klostermann.
- Hölderlin, F. (1956): *Hyperion oder der Eremit in Griechenland*. Berlin: Tempel.
- Pindar (2003): *Achte Pythische Ode*. Frankfurt/M.: Insel Taschenbuch.
- Tschuang Tse (1999): „Der Schmetterlingstraum“. In: *Träume in der Weltliteratur*. Manesse: Zürich.